Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1901)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 23 — 1901 Schweizerische 7. Juni

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Die Kirche und der liberale Katholizismus.

Gemeinsames Hirtenschreiben des Kardinal-Erzbischofs und der Bischöfe der Kirchenprovinz Westminster.

(Schluss.)

Notwendigkeit der lehramtlichen Tätigkeit der Kirche zur Abwendung der heutigen Gefahr.

3. Die Worte Leos XIII. in seinem jüngsten Schreiben an Kardinal Gibbons möchten wir zu Nutzen derjenigen hier anführen, «welche die Neigung empfinden, die Ausübung der Gewalt der Kirche derart einzuschränken, dass jeder einzelne Gläubige bei der Entfaltung seiner natürlichen Fähigkeiten innerhalb der menschlichen Gesellschaft ein grösseres Mass von Freiheit besitze».

Der hl. Vater betont die Weisheit und Vorsehung Gottes in der Definition des vatikanischen Konzils, «durch welche die Auktorität und das Lehramt des apostolischen Stuhles zu dem Zwecke bekräftigt wurde, um die Seele der Katholiken wider die Gefahren der Jetztzeit wirkungsvoller zu schützen. Die Zügellosigkeit, die gemeinhin mit der Freiheit verwechselt wird, die Sucht, alles und jedes zu bekriteln und zu beanstanden, die Gewohnheit, alles, was der Mensch denkt oder fühlt, dem Druck zu übergeben, haben die Seelen der Menschen derart verwirrt und verdunkelt, dass das Lehramt der Kirche heute mehr denn je nützlich und notwendig ist, um die Christen davor zu bewahren, dass sie dem Gewissen oder der Pflicht untreu werden.»

Jede Erweiterung unserer Kenntnisse ist willkommen.

4. Und dann fügt er bei: «Nichts kann unsern Gedanken ferner liegen, als die Neigung, den geistigen Gewinn und Fortschritt unserer Zeit unterschiedslos zu verwerfen; im Gegenteil heissen wir freudig willkommen als Vermehrung des Erbes der Wissenschaft und als Erweiterung der Grenzen des Glückes der Welt jedweden Sieg, welchen die Untersuchung in der Erforschung der Wahrheit erringt, jede Bemühung des Menschen zur Erreichung des Guten. Soll aber dieser Fortschritt dauernde Frucht zeitigen und stetig zunehmen, dann darf er fürwahr nicht trotzen der Auktorität und der Weisheit der Kirche.» (Testem. benevol. 22. Jan. 1899.)

Und an diesem Orte möchten wir dem durch das vatikanische Konzil in der dogmatischen Konstitution de fide catholica geäusserten Wunsche nach stetigem Fortschritte und Entwicklung jedweder Erkenntnis, jeglicher Wissenschaft innerhalb der ihnen eigentümlichen Gebiete Ausdruck leihen.

Eine falsche Theorie der Entwicklung.

5. Sehr verschieden hiervon ist jene Theorie des Fortschrittes und der Entwicklung, die in neuern Zeiten ausgedacht und von gewissen Schriftstellern auf dem Festlande und sogar in England genehmigt wurde. Sie lassen den Fortschritt der christlichen Lehre in einer wirklichen Veränderung bestehen. Sie behaupten, gewisse Lehren der Offenbarung können veraltet werden und aussterben: hätten sie in ihrer Zeit Dienste geleistet, dann würden sie durch höhere Wahrheiten ersetzt, in Uebereinstimmung mit dem wirklichen oder angenommenen Fortschritt der natürlichen Wissenschaften. Sie lehren sogar, dass höhere Auffassungen auf dem Gebiete der natürlichen Wissenschaften die Geheimnisse auf die Bedeutung natürlicher Erscheinungen herabdrücken würden; und dass die Entwicklung der christlichen Lehren wirklich die Aufnahme fremdartiger Wahrheiten in die Hinterlage des Glaubens bedeute, welche die Kirche im Laufe der Zeit in eine vollständigere Uebereinstimmung mit den modernen Ideen bringen würde.

Es gibt sogar Katholiken, welche glauben, sie könnten ihre Rechtgläubigkeit dadurch bewahren, dass sie die Glaubensbekenntnisse und Definitionen des Glaubens nicht gemäss der stetigen Auffassung derselben durch die Kirche, sondern nach ihrem eigenen Gutdünken erklären. Sie geben vor, zu glauben, dass die Lehre der Kirche neues Licht zu ihrer Aufklärung empfangen könne, so dass der von der Kirche ihren Glaubensbekenntnissen zugeschriebene Sinn andern, teilweise oder gänzlich verschiedenen Deutungen den Platz einräumen müsse. Wider Irrtümer dieser Art hat die Kirche im vatikanischen Konzil förmlich ihre Verwerfung kundgegeben: «Wenn jemand behauptet, es sei mit dem Fortschritt der Wissenschaft möglich, den von der Kirche vorgetragenen Lehren einen andern Sinn zu unterlegen, als jener ist, welchen die Kirche verstanden hat und versteht, der sei im Banne» (De fide et ratione IV. can. 3.).

Die katholische Lehre darf nicht verkleinert oder unterdrückt werden.

6. Wir wissen wohl, dass eine Ursache dieses Irrtums, der sowohl in England, wie auch anderwärts sich kundgibt, in dem verfehlten Glauben liegt, der richtige Weg, Nichtkatholiken die katholische Religion zu empfehlen, liege darin, natürliche Glaubenslehren zu verringern, und die Hoffnung und Aussicht darzubieten, dass Dogmen, die sie bekämpfen, nach und nach hinweg erklärt oder mit ihren Meinungen in Uebereinstimmung gebracht werden könnten. Aber es ist nicht gestattet, die göttliche Wahrheit zu verfälschen oder die Hinterlage des Glaubens derart zu behandeln, als sei

sie ein rein menschlicher Schatz, mit dem man nach Willkür schalten und walten könne.

Leo XIII. hat sich jüngst folgendermassen geäussert. Er sagt: «Es gibt Leute, die meinen, die Kirche müsse, um diejenigen, die ausserhalb derselben stehen, zum katholischen Glauben zu führen, sich der modernen Civilisation in etwa anpassen, ihre alte Strenge mildern und den modernen Theorien und Methoden gegenüber einige Nachsicht üben. Manche glauben, das solle nicht bloss mit Bezug auf die Lebensführung, sondern auch in Sachen der Lehren geschehen, in denen die Hinterlage des Glaubens beruht. Um den Willen derjenigen, die nicht mit uns übereinstimmen, in höherem Masse zu beeinflussen, halten sie es für zeitgemäss, gewisse Punkte der Lehre zu übergehen, als wenn diese eine geringere Bedeutung besässen, oder sie derart herabzustimmen, dass sie nicht mehr jenen Sinn besitzen, welchen die Kirche ihnen ohne Unterbrechung zugeschrieben hat.

«Es bedarf nur weniger Worte, um zu zeigen, wie tadelnswert der so gefasste Plan ist, wenn wir bloss den Charakter und den Ursprung der von der Kirche überlieferten Lehre betrachten. Darüber bemerkt das vatikanische Konzil: ‚Die von Gott geoffenbarte Glaubenslehre wird nicht wie eine philosophische Theorie uns dargeboten, sondern als eine der Braut Christi geschenkte Hinterlage, welche treu und unfehlbar zu erklären ist... Jener Sinn der heiligen Dogmen ist treu zu bewahren, welchen die heilige Mutter, die Kirche, einmal erklärt hat, und keineswegs darf unter dem gleissnerischen Vorwande eines tiefern Verständnisses davon abgewichen werden.‘ (Constit. de Fide cath. c. IV.) Auch ist jene Unterdrückung nicht gänzlich frei von Tadel, welche mit berechneter Absicht gewisse Grundsätze der katholischen Lehre ausser Acht lässt und sie gleichsam in Vergessenheit begräbt. Denn ein und derselbe ist der Urheber und Ursprung all der Wahrheiten, welche die christliche Lehre umfasst — der eingeborene Sohn, der im Schosse des Vaters ist. (Joh. 1, 18.)... Fern sei es von einem jeden, aus was immer für einem Grunde auch nur einen einzigen Punkt der von oben gebrachten Lehre auszumerzen oder zu übergehen. Wer das tun wollte, der würde eher den Wunsch hegen, Katholiken von der Kirche fernzuhalten, als ihr diejenigen, welche ausserhalb ihres Schafstalles sind, zuzuführen. Was diejenigen betrifft, die weitab vom Schafstalle Christi des Weges ziehen, so mögen sie ihre Schritte zurücklenken, nichts könnte unser Herz mehr erfreuen. Möchten sie samt und sonders heimkehren, aber auf keinem andern Pfade als demjenigen, den Christus selbst gezeichnet hat.» (Testem benevol. 22. Jan. 1899.)

Römische Entscheidungen bilden kein Hindernis für den Fortschritt.

7. Wenn es ein verderblicher Irrtum ist, zu behaupten, dass Wissenschaft und Fortschritt eine neue Bedeutung in die Glaubensbekenntnisse und Glaubensdefinitionen hineintragen dürfen, dann ist der Irrtum nicht weniger verderblich und aufrührerisch, wenn man behauptet, die vom heiligen Stuhle ausgehenden Entscheidungen bildeten eine Last auf dem Felde der Wissenschaft und ein Hindernis auf dem Pfade des Fortschritts.

Sollte es jedoch sogar zutreffen — und die römischen Kongregationen beanspruchen keine Unfehlbarkeit — dass das Dekret einer römischen Kongregation unter dem Drucke eines Missverständnisses erflossen, so dürfte es angezeigt sein, darauf hinzuweisen, wie oft Fehlgriffe bei den Vertretern der Gerechtigkeit in unsern Gerichtshöfen für Civil- und Kriminalsachen vorkommen, und dennoch wird deren Auktorität strenge geschützt, während ihre irrtümlichen Urteile nur durch einen rechtmässigen Gerichtshof verbessert werden können.

Dienste der römischen Kongregationen zu gunsten der Wissenschaft.

8. Aber wenn wir in Tagen leben, in welchen für die Vertreter der Wissenschaft und Litteratur die vollste Freiheit zum Lehren und Schreiben beansprucht wird, weshalb sollte man nicht gerne die nämliche Freiheit zur Feststellung der Wahrheiten der Religion und der Kennzeichnung der Irrtümer und Gefahren des Glaubens der Kirche einräumen? Muss nicht der unparteiische Beobachter anerkennen, dass sorgfältige Definitionen der Wahrheit und Verwerfungen des Irrtums in Sachen der Religion, weit entfernt davon, die Wissenschaft zu schädigen, dazu geeignet sind, der Sache der Wahrheit und des Fortschrittes die grössten Dienste zu erweisen? In einem Zustande der menschlichen Gesellschaft, in welchem Wahrheiten und Halbwahrheiten und Irrtümer ohne Zahl sich mit einander vermischen, in welchem es wenigstens ebensoviele Lehrer des Irrtums als der Wahrheit gibt, dürfte dem nach Wahrheit forschenden Geiste keine glänzendere Wohltat erwiesen werden als die vom heiligen Stuhle vollzogene Verkündigung ruhiger und wohlerwogener Urteile über Wahrheit und Irrtum. In Fällen, in welchen die Entscheidungen des heiligen Stuhles gefährliche Spekulationen und gewagte Behauptungen der Wissenschaft getroffen haben, ist häufig von gelehrten und wissenschaftlichen Denkern eingeräumt worden, dass solche Entscheidungen ein wichtiger Beitrag zur Sache der Wahrheit gewesen sind. Oft zwingen sie die Forscher, inne zu halten und ihre Schritte zurückzulenken, weitere Beweisgründe zu prüfen und vor allen Dingen die Gefahr zu meiden, ihre Hypothesen als feststehende Gesetze oder wohlbewährte Tatsachen anzusehen.

Welche beiläufigen Vorteile aber auch immer aus der Tätigkeit des heiligen Stuhles hervorgehen mögen, so liegt das oberste und wesentliche Ziel, welches er im Auge hat, in der Beschützung des Glaubens und der Sitten. Wie sehr auch immer diese letztern angefeindet, verleugnet, entstellt oder dem Verlust ausgesetzt werden durch falsche, gewagte oder ärgerliche Theorien oder Behauptungen, so wird die Kirche sich erheben und ihre treuen Schüler vor der Gefahr warnen.

Die Kongregation des Index.

9. Es ist zur Mode geworden, dass die römischen Kongregationen durch Männer entstellt werden, welche wenig oder gar keine Kenntnis ihres sorgfältigen und gründlichen Geschäftsganges, ihrer Bemühungen in der Prüfung der Beweisgründe und jener Sorgfalt besitzen, mit welcher der heilige Stuhl Fachmänner sogar aus den entferntesten Teilen der Kirche herbeizieht, um an deren Verhandlungen teilzunehmen.

Als Beispiel diene die Kongregation des Index der verbotenen Bücher, von welcher jüngst so häufig die Rede war. Sie wird geleitet durch eine Sammlung von Regeln und Anweisungen, welche Clemens VIII. entworfen hat und welche durch Alexander VII., Benedikt XIV. und jüngst durch Seine Heiligkeit Leo XIII. in seiner Kostitution «Officiorum» verbessert worden sind. Nie wird ein Werk verworfen ohne vorhergehende strenge Prüfung seines Inhaltes. Kein hervorragender katholischer Schriftsteller wird censuriert ohne Gewährung einer Gelegenheit zu seiner Verteidigung, die er

persönlich oder durch Stellvertretung führen darf. Dieses bedächtige Vorgehen des heiligen Stuhles wird noch weiter beleuchtet durch die Art, in welcher er gewisse Erleichterungen zur Dispens mit Bezug auf die eine oder andere Regel des Index erteilt. Und so macht er den Katholiken unseres Landes die Leitung durch die römischen Kongregationen ebenso leicht wie den Katholiken anderer Gegenden.

Schriften, die vor allen zu meiden sind.

10. Aber keine Dispens von den Regeln des Index kann den Katholiken gestatten, alles nach Gutdünken zu lesen. Kraft des Naturrechtes ist jedermann verpflichtet, die Lektüre alles dessen zu meiden, wovon er weiss, dass es seinen Glauben, seine Religion oder seine Sittlichkeit untergräbt. Und dieses Naturgesetz empfängt seine Bestätigung durch die höchsten Bekräftigungen im Gesetze der Gnade. Der göttliche Glaube ist ein übernatürliches Geschenk, dessen wir durch unsere Schuld verlustig gehen können. Es kann verloren gehen, indirekt durch Vernachlässigung des Gebetes und der Sakramente und durch die ertötende Einwirkung eines unsittlichen Lebens auf die Seele; und direkt durch gewohnheitsmässige Hingabe an Gedanken, an Spekulationen, welche dem Glauben widerstreben. Versuchungen gegen den Glauben werden hervorgerufen und mächtig gestärkt und verbreitet durch spöttische und weltliche Gespräche und verleumderische Kritiken, in der eine Seele die andere in gottlosem Wetteifer des Unglaubens zu überbieten sucht. «Die Zunge ist ein Feuer — eine Welt von Ungerechtigkeit — ein nimmer müdes Uebel, voll von tötlichem Gifte» (Jak 3, 5).

Wie der Rationalismus eingesogen wird.

11. Unterschiedslose Lektüre ist vielleicht die gefährlichste Form, unter welcher das Gift der Freidenkerei und des Unglaubens in die Seele geworfen wird. Ohne die Sache aufmerksam zu beobachten, nehmen Männer und Frauen Bücher und Zeitschriften, wie der Zufall sie ihnen entgegenbringt, in die Hand und beschäftigen sich mit den geschickt abgefassten und scharf gewürzten Artikeln gegen den Glauben, welche sie in denselben finden. Ihr Geist hat keine philosophische Bildung oder theologische Schulung. Sie besitzen kein Gegenmittel wider den vergifteten Luftzug. Und doch lesen sie weiter ohne Notwendigkeit, angelockt durch die allgemeine Sitte, aus Vorwitz oder Verlangen, die verbotene Frucht zu geniessen. Als gewöhnliches Ergebnis einer solchen Ausschreitung steigt empor entweder das Misstrauen gegen die Kirche, Zweifel an der Offenbarung und dem Dasein Gottes selbst, die schliesslich in geheimen oder offenen Unglauben ausarten; oder eine allgemeine Lockerung der geistlichen Bande, welche den religiösen Bau des Lebens zusammenhalten. Daher der Verlust der Antriebe des Glaubens und ein liberaler Katholizismus, in welchem der Halbrationalismus dauernd Wohnung genommen. Wer Geist und Einbildung nährt mit Beweisgründen und Schilderungen, die gegen die Tugend des Glaubens verstossen, der muss notwendigerweise seiner Seele ebenso den Untergang bereiten, als wenn er sie mit schmutzigen Gedanken und verbotenen Bildern nähren wollte. Glaube und Reinheit sind gleicher Weise Geschenke Gottes, welche sorgfältige Bewachung erheischen; denn wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen. Wer behauptet, dass es unmöglich ist, sich von der Tageslitteratur loszumachen, der behauptet damit lediglich, dass bei der Wahl dessen, was man lesen und was man vermeiden soll, die Ausübung einer weisen Vorsicht und eines kräftigen Willens durchaus notwendig ist. Wer ohne Notwendigkeit Dinge liest, die geeignet sind, Zweifel am Glauben zu erregen oder ihn zu untergraben, der begeht eine Sünde wider die Religion und das erste Gebot.

Berufung an die Treue der Katholiken.

12. Schliesslich möchten wir, liebe Kinder in Christo, die in unserem Hirtenschreiben niedergelegten Beweisgründe und Belehrungen kurz zusammenfassen. Für den Katholiken gibt es nur e i n e geziemende Haltung gegenüber der Kirche, diejenige, welche in unentwegter Treue besteht. Beachtet die Treue, welche die Menschen in weltlichen Dingen jenen Gesellschaften erweisen, denen sie sich zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles anschliessen; beachtet die herzliche Treue gegen den weltlichen Fürsten, die Liebe zum Lande ihrer Geburt. Aber der Anspruch auf Treue gegen Einrichtungen, die mit der Zeit verschwinden müssen, ist nicht zu vergleichen mit jenen Ansprüchen, welche die Kirche Gottes erhebt. Einerseits steht die Kirche da als Braut Christi, die mit seinem Blute gefärbt, mit seinem Geiste erfüllt ist, während sie andererseits auf Erden einherwandelt als ein schutzloses Lamm inmitten von Wölfen, dem Hass der Verfolger preisgegeben, wie Christus selber. Die edelste und grossmütigste Gesinnung, deren die menschliche Brust fähig ist, bleibt zurück hinter jener Anhänglichheit und Treue, die der Christ seiner eigenen, unvergleichlichen Mutter schuldet, die uns geboren hat und noch an ihrer Brust trägt.

Erinnert euch weiterhin, dass wir, so lange wir Pilgrime auf Erden sind, inmitten von Geheimnissen leben müssen. Geheimnisse umgeben uns im Bereiche der Natur, wie im Bereiche der Gnade. Mit jenen söhnt man sich aus, wider die letztern bäumt man sich auf. Möchte das bei euch nicht zutreffen «Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube» (1 Joh. 5, 4). Ist dieser Glaube rein und einfach, dann vermag er bei «Gott zu zerstören jede Hoheit, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, jeden Verstand zum Gehorsam Christi gefangen zu nehmen» (2 Kor. 10, 5).

Bedenket auch, dass Ihr Boten für Gott seid gegenüber denjenigen Einwohnern dieses Reiches, welche zur Erkenntnis des Glaubens berufen sind. Da jetzt ein neues Jahrhundert anhebt, so möge jeder sich fragen: Wie beschaffen muss meine Dienstleistung sein, wenn ich Gott verherrlichen soll? Wird grössere Selbstbeherrschung, ein gelehrigerer Geist von mir verlangt, damit ich meine Seele rette und auch dazu mithelfe, dass mein Nächster für den Schafstall des Glaubens gewonnen werde? In der Tat, es ist notwendig, dass wir alle eines Sinnes mit der Kirche seien und gemeinsam Zeugnis für den Glauben ablegen, um Gott und unsern Heiland Jesus Christus zu verherrlichen. Das ist die Lehre des Völkerapostels, der geschrieben hat: «Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, dass ihr e i n e s Sinnes unter einander seid, Jesus Christus gemäss, damit ihr einmütig mit e i n e m Munde Gott und den Vater unseres Herrn Jesus Christus preiset . . . Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Frieden im Glauben, damit ihr überreich seid in der Hoffnung und in der Kraft des heiligen Geistes. . . Indes habe ich an euch, Brüder, zum Teil freimütiger geschrieben, um euch daran zu erinnern, kraft der mir von Gott verliehenen Gnade.» (Röm. 15, 5 ff.)

Und jetzt, ehrwürdige Brüder und liebe Kinder in Christo, wo wir in das zwanzigste Jahrhundert treten, bitten wir innigst die allerseligste Jungfrau, die ruhmreiche Gottesmutter, für die Kirche ihres Erbes * Fürsprache einzulegen; den hl. Petrus, sich wieder einmal in diesem Reiche zu zeigen, das während so vieler Jahrhunderte ihm so treu und ergeben gewesen. Und wir flehen, es möchten Maria, Petrus, Thomas von Canterbury nebst allen übrigen Heiligen sich unserem Gebete anschliessen, auf dass unser Heiland Jesus Christus wiederum komme und im Geiste und Herzen der Bevölkerung dieses Landes herrsche und uns alle, zu der von ihm bestimmten Zeit, zum ewigen Leben führe.

Gegeben in Westminster, 29. Dezember 1900, dem Feste des glorreichen Blutzeugen St. Thomas von Canterbury, mit dem Auftrage, dieses Schreiben an den nächsten Sonntagen den Gläubigen in allen Kirchen der Kirchenprovinz Westminster vorzulesen.

† Herbert, Kard. Vaughan, Erzbischof v. Westminster.** † Wilhelm (Vaughan), Bischof von Plymouth. † Johann Cuthbert (Hedley), Bischof von Newport. † Eduard (Bagshawe), Bischof von Nottingham. † Eduard (Ilsley), Bischof von Birmingham. † Richard (Lacy), Bischof von Middlesborough. † Arthur (Riddel), Bischof von Nordhampton. † Thomas (Wilkinson), Bischof von Hexham und Newcastle. † Wilhelm (Gordon), Bischof von Leeds. † Johannes (Bilsborrow), Bischof von Salford. † Wilhelm (Brownlow), Bischof von Clifton. † Thomas (Whiteside), Bischof von Liverpool. † Franz (Mostyn), Bischof von Menevia. † Franz (Bourne), Bischof von Southwark. † Samuel (Allen), Bischof von Shrewsbury. † Johann Bapt. (Cahill), Bischof von Portsmouth.

Au Grand-Conseil de Berne.

L'intérêt principal de la session de mai dernier se porta sur l'interpellation Zgraggen. Il s'agit d'un de ces incidents qui agrémentent la vie parlementaire, absorbent un instant toute l'attention pour tomber bientôt dans l'oubli. M. Zgraggen au nom du groupe socialiste, désirait connaître les mesures que comptait prendre le Conseil Exécutif pour sauvegarder la souveraineté cantonale contre l'ingérence du Conseil fédéral. On se souvient que cette dernière autorité avait infligé un blâme au Gouvernement bernois pour l'inertie de sa police, qui avait laissé circuler au cortège du 1. mai des écritaux offensants pour la Russie. Berne, plus habituée à distribuer des blâmes qu'à en recevoir, prit avec énergie la défense de son directeur de police et mit la responsabilité de cet officier à couvert sous un article de la Constitution qui autorise la liberté d'opinion et sa manifestation par la parole et les écrits. — Nous n'insisterons pas davantage sur cet incident. Nous ne voulons qu'enregistrer cette large tolérance de la Constitution; les catholiques en prennent bonne note avec plaisir, espérant que la haute Autorité voudra bien les traiter avec la même bienveillance que les socialistes, assurer à leurs processions et aux manifestations de leur foi la même liberté qu'aux cortèges du 1. mai, protéger enfin leurs bannières avec la même sollicitude que les pancartes révolutionnaires. Récemment encore la décision du Tribunal fédéral concernant l'affaire du Château de Porrentruy contenait une discrète invitation au Gouvernement à rapporter le décret du 1875 sur l'organisation de l'orphelinat du château. Combien d'autres décrets de circonstance et de lois d'exception, fruit de l'époque troublée du Kulturkampf, ne se trouvent pas entachés du même vice? Mais ce salutaire conseil sera-t-il entendu?

Le Grand Conseil a voté en première lecture à une grande majorité un projet de loi, présenté par la Direction de l'Instruction publique *sur la conservation des objets d'art et monuments historiques.* La loi prescrit l'inventaire obligatoire de «tous les monuments et de tous les objets d'art mobiliers, qui appartiennent à l'Etat, aux communes ou à des corporations de droit public et ont une valeur comme antiquités». Ces objets une fois classés ne pourront plus être aliénés ni mis en gage sans l'autorisation du Conseil Exécutif, sous peine d'une amende de 500—5000 francs. Il est loisible aux particuliers de faire inscrire leurs antiquités sur l'inventaire de l'Etat. *F.*

(A suivre.)

Ein Uebersehen.

(Korrespondenz aus dem Kanton St. Gallen.

Der Katholikentag in Gossau nahm den schönsten Verlauf und hat gewiss mächtig zur Stärkung des katholischen Glaubensbewusstseins beigetragen. Die Organisation war geradezu musterhaft, die Reden vortrefflich, die Sektionsversammlungen durch sehr zahlreichen Besuch und praktische Arbeit von grosser Bedeutung. Um so unbegreiflicher ist, wie ein Thema ganz übersehen werden konnte; das Thema über die Presse. In Deutschland wird nie ein Katholikentag gehalten, ohne dass auch dieser Gegenstand zur Sprache kommt. Und nun erst in den gegenwärtigen Kampfeszeiten, wo eine gegnerische Presse mit fieberhafter Tätigkeit und infernaler Bosheit gegen uns arbeitet, da wird auf einer Tagung von 7000 bis 8000 Männern kein Wort hierüber gesprochen Es ist das ein fatales Uebersehen, das wir für die Zukunft verhütet wissen möchten. Auf jeder Katholikenversammlung, vorab unter solchen Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, sollte ein eigener Vortrag über die Bedeutung der Presse gehalten werden.

Auch in den meisten Schriften gegen die in der letzten Zeit erschienenen Schandbroschüren steht keine Warnung vor all jenen liberalen und radikalen Zeitungen, welche diese katholikenfeindlichen Machwerke in ihren Spalten ankündigen und anempfehlen. Da gingen freilich die deutschen Bischöfe mit aller Entschiedenheit vor und forderten die Katholiken auf, solche Zeitungen nicht mehr zu halten. Der Erzbischof von München, Franz Joseph von Stein, schreibt: «Greifet nicht zu solchen Schriften, Büchern, Flug- und Tagblättern, welche den heiligen katholischen Glauben, die Kirche und ihre Diener offen oder versteckt stetig beschimpfen und bekämpfen.» Franz v. Leonrod, Bischof von Eichstädt, schreibt: «Wir mahnen euch ernstlich, jene Schriften und Tagesblätter nicht zu lesen und zu halten, welche gegen den Glauben und

* England führt seit alten Zeiten den ehrenden Beinamen: Eigentum der Gottesmutter (Dowry of our Lady).

** Die grosse geschichtliche Bedeutung dieses Hirtenschreibens hat den Uebersetzer veranlasst, den Vornamen der Bischöfe deren Familiennamen beizufügen.

die gute Sitte gerichtet sind.» Der Bischof von Speier, Joseph Georg von Ehrler, schreibt: «Wir müssen euch ermahnen, keines jener Tagesblätter zu halten und zu unterstützen, die sich auf die Seite des Grassmannschen Pamphlets gestellt und die Entstellungen und Verleumdungen gegen unsere hl. Kirche weiter verbreitet haben. Es muss der kirchenfeindlichen Presse durch jedes erlaubte Mittel entgegengearbeitet werden.»

Die liberalen Blätter Deutschlands gerieten freilich in helle Wut ob dieser Sprache; denn der Ruf der Bischöfe und der grossen katholischen Blätter hatte seine gute Wirkung. Warum soll das in der Schweiz nicht auch geschehen, geschehen vor allem auf einem Katholikentage? Man hätte ruhig in Gossau alle Reden kürzen können — auf den deutschen Katholikenversammlungen darf kein Redner länger als zwanzig Minuten sprechen —, dann wäre noch für zwei bis drei weitere Redner Platz gewesen. Das Volk liebt kurze Predigten und kurze Reden; die schlagen ein und sind des Erfolges sicher. —

Es wäre gut, wenn diese Zeilen auch in andern katholischen Blättern Aufnahme fänden, wenn unser katholisches Volk allüberall aufgefordert würde, einmal jene liberalen Blätter aufzugeben, welche bei jedem Anlasse den Feinden der Kirche Handlangerdienste leisten; wenn es aufgefordert würde, nur gute Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zu halten und zu lesen. Als jüngst «Die Woche», eine Berliner Zeitschrift, einen Offizier eine lächerliche Rolle spielen liess, da wurde das Blatt sofort vom ganzen Offizierskorps zurückgewiesen. Sollten denn die Katholiken weniger Energie und Ehrgefühl haben? Wir kennen eine ganze Reihe von Katholiken, die nach wie vor liberale Zeitungen halten, Zeitungen, die jeden Skandal gegen die katholische Kirche mit wahrem Wohlbehagen breittreten und jedes katholikenfeindliche Schriftstück, wie die Schandbroschüre Grassmanns, empfehlend in ihren Spalten aufnehmen. Das sollte nun doch aufhören, dass man solche Presserzeugnisse katholischerseits noch unterstützt, und überall, in allen Versammlungen, in allen katholischen Blättern, sollte man laut die Stimme dagegen erheben, damit auch die Schläfrigsten und Vertrauensseligsten einmal aufwachen und die Schlafhaube ablegen. Auch sollten reiche Laien grössere Summen spenden, auf dass katholische Zeitungen und Schriften gratis verbreitet werden können; denn die Verbreitung guter Schriften ist gegenwärtig ohne Zweifel eines der gottgefälligsten und verdienstlichsten Werke.

Ein Zug zum Protestantismus?

Drunten in Basel redigiert Pastor A. Altherr mit noch andern das «Schweizerische Protestantenblatt». Dass dasselbe gegen die Katholiken besondere Noblesse übe, lässt sich nicht behaupten. Abgesehen vom unübertrefflichen Zürcher «Protestant», schlägt es an Kulturkampfeifer alle Pastorenblätter der deutschen Schweiz wohl um etliche Pferdelängen. In der Nummer vom 4. Mai jubelt das Blatt:

«Es ist, als ob die Gräber sich auftäten in den Ländern, wo einst die Reformation mit Gewalt unterdrückt wurde. Es blitzt und kracht im katholischen Frankreich, im katholischen Spanien und im katholischen Oesterreich. Der Geist der Wahrheit, einst im Blut erstickt, steht auf wider die Jesuiten. Ein Zug zum Protestantismus ist so sichtbar, dass ihn auch die Kirchenfürsten nicht mehr zu leugnen wagen.»

Dann folgt ein Loblied auf den «Gelehrten» Grassmann und seine Broschüre, sowie eine Jeremiade über die antiprotestantische Bewegung in Frankreich, an der Spitze «die katholische jeunesse dorée mit 12-Centimeter-Stehkragen und 3-Centimeter-Stirn». Auch die Wiener Prozessionen liegen dem guten Pastor nicht recht.

«Zuerst ziehen 6000 Herren, von den reichsten und vornehmsten der Monarchie, ein paar Stunden hinter dem Allerheiligsten her, nachher tun 200 der feinsten Damen dasselbe. Mit solch glänzenden Umzügen der hohen Herrschaften ist natürlich die antiklerikale Bewegung geschlagen und der heilige Liguori ist damit rein erklärt, kein Engel ist so rein. Dieses Mittel, angewandt in einem geistigen Kampf, hat grosse Vorteile: es braucht dazu weder Verstand und Geist noch Papier und Tinte, sondern bloss Schuhe und Strümpfe und gute Beine. Nachher schmeckt das Essen und das Trinken doppelt; nicht bloss ist die katholische Wahrheit unwiderleglich erwiesen, man fühlt sich auch leiblich erfrischt. Ein Zug von 6000 der feinsten Herren und Damen mit Gesängen und Gebeten, wo es sich um die Wahrheit der Religion handelt — das heisst nach berühmten Mustern arbeiten. Denn als Paulus nach Ephesus kam und gegen den Kultus der Göttin Diana predigte und die Goldschmiede in Ephesus für ihr Geschäft fürchteten, da zogen diese auch zwei Stunden lang in Prozession durch die Strassen und schrieen: Gross ist die Diana der Epheser! Gross ist die Diana der Epheser! Damit wurde das Geschäft gerettet und Paulus konnte froh sein, dass er mit heiler Haut aus der Stadt kam.»

Schliesslich konstatiert der Herr in untadeliger Logik, dass er an diesen protestantischen Regungen doch nur eine halbe Freude habe, weil — nun weil es im Grunde antichristliche Bewegungen seien!

Es sei uns gestattet, diese Liebenswürdigkeiten zu quittieren durch Darbietung einiger Aussprüche von **Paul de Lagarde** über die Reformation. Er schreibt:*

«Der erste Schritt zum Bessern muss die Einsicht sein, dass es mit dem Protestantismus vorbei ist. Die Kirche der «Reformation» würde die sie jetzt Vertretenden ausstossen (S. 97, 98). Dass es mit dem Protestantismus in Deutschland endgültig vorbei ist, erhellt aber auch noch aus viel wichtigeren anderen Tatsachen. Das Volk ist nicht mehr protestantisch, vorausgesetzt, dass man den Namen Protestantismus in seinem ursprünglichen Sinne nimmt. Die Bibel wird als Ganzes nicht mehr gelesen . . . Die Grundlehre Luthers, dass der Mensch gerechtfertigt werde ohne Werke, allein durch den Glauben, ist soweit vergessen, dass die ernsthafteren protestantischen Geistlichen nur durch gute Werke sich in ihren Gemeinden Duldung verschaffen. Sie nehmen sich der Armenpflege an: um die für diese nötigen Mittel zu erwerben, heissen sie Lampenteller oder Strohdecken flechten, sammeln sie Apfelkerne, Postmarken, Cigarrenabschnitte, verkaufen sie Arzneien gegen die Fallsucht und Aehnliches. Auch die Krankenpflege des Katholizismus hat Aufnahme gefunden. Der «Glaube» verbleibt der Predigt: aus dem Leben ist er verschwunden.

Diejenigen Geistlichen, welche nicht die guten Werke

* In dem Aufsatz: «Ueber einige Berliner Theologen und was von ihnen zu lernen ist.» Neudruck, Göttingen 1897. Professor Paul de Lagarde starb vor wenig Jahren und war unstreitig einer der geistvollsten protestantischen Theologen des 19. Jahrhunderts. Um so gewichtiger sein Urteil.

für sich in den Kampf führen, helfen sich mit der Pose und mit der Phrase: Pose und Phrase pflegen allerdings so unverändert dieselben zu bleiben, wie Kollegienhefte eines pflichtvergessenen Professors, und helfen darum auf die Dauer soviel wie diese. — Sehr gering ist die Zahl der Geistlichen, welche auf protestantischen Kanzeln wirksam predigen: aber keiner von ihnen gedenkt auch nur mit einer Silbe des Protestantismus und der Reformation: die Liebe solcher Männer gehört Zeiten und Ideen, welche weit vor der «Reformation» des 16. Jahrhunderts liegen.

Der Protestantismus ist im Volke eine Macht nur, sofern er die dem Volke genehmen Stichwörter der Politik und Gesellschaft wiederholt, also nicht, weil er über, sondern unter dem Volke steht: sofern er sich dazu hergibt, Anschauungen und Menschen zu weihen, welche sich mit irgend welcher christlichen Frömmigkeit nicht vertragen und doch geweiht sein wollen. Er ist eine Macht nicht als Leiter des Volkes, sondern als Mundstück aller hinter den Anforderungen des Lebens zurückgebliebenen, werdefaulen und bedenklichen Reste früherer Tage. Der Kultus des Heros Luther ist die Maske für diese Bestrebungen.

Der Protestantismus ist dem Volke so gleichgültig, dass es die gleich zu schildernde Kirchenpolitik der Regierungen gar nicht als Tyrannei empfindet. Die Regierungen sehen in dem Protestantismus ein Material, das hier und da dienen kann, um irgend welche durch Wildwasser der politischen Entwickelung verursachte Deichbrüche zu stopfen. Sie haben daher dem Protestantismus so viele Päpste gesetzt, als es in Deutschland selbständige Kirchenverwaltungen gibt, und diese Verwaltungen sind gewöhnt, für Protestantismus stets das auszugeben, was höhern Orts gerade gewünscht wird. Die Könige Friedrich II., Friedrich Wilhelm I., II., III., IV. haben sehr von einander verschiedene Protestantismen vertreten; die Minister Wöllner, Altenstein, Eichhorn, Ladenberg, Raumer, Bethmann-Hollweg, Mühler, Falk haben dasselbe getan. Jeder dieser die andern ausschliessenden Machthaber findet in dem reichen Vorrate von Protestanten, den Deutschland beherbergt, sofort Personen, die zu seiner Hilfe angetanzt kommen, wann Hilfe verlangt wird. Sowie der Maschinenmeister klingelt, verschiebt sich die Dekoration. Sydow und Websky verschwinden in der Versenkung und Stöcker tritt aus den Coulissen. Oder aber umgekehrt. Einheit des Kostüms der Protestanten ist höheren Orts unerwünscht, da man für die verschiedenen Scenen auch verschiedene Staffage braucht. Die Leute stehen bereit und kommen auf das Stichwort. Ein «an die Wand drücken», wie es politischen Parteien gegenüber ab und zu nötig wird, ist den kirchlichen Parteien gegenüber nicht erforderlich. Der Protestantismus frisst aus jeder Hand.

Die Wissenschaft ist mit dem Protestantismus fertig.

Die Bibel ist ihr nicht das irrtumlose Wort Gottes. . .

Die Geschichte ist mit dem Protestantismus fertig. Denn wo der Protestantismus in Deutschland den Fuss hingesetzt hat, verarmten die Herzen . . . Es ist durch den Protestantismus alles ordinär geworden . . .

Weiter: der grösseste politische Fehler unseres Jahrhunderts, die Gründung Klein-Deutschlands, ist ein Werk protestantischer Furcht vor dem katholischen Oesterreich.

Wenn es irgend möglich ist, darf die Kirchenpolitik Deutschlands den Fehler nicht wiederholen, welchen — vom eigentlich politischen schweige ich — die sogenannte Reformation begangen hat. Man muss die alten Formen nicht zerschlagen, sondern mit neuem Inhalte füllen. . .

Protestantismus kommt bei der Theologie, so wie sie Wissenschaft ist, nicht heraus. Das muss ich meinen jungen Lesern stets aufs Neue wiederholen. Zum Reiche Gottes steht innerhalb des Protestantismus nur das in Beziehung, was entweder, wie ein Teil der Kirchenmusik, auf katholisches Leben zurückgreift, oder, wie der Pietismus und Rationalismus — so lange beide echt waren — einer Empörung gegen den amtlichen Protestantismus seinen Ursprung verdankte (Seite 105—117).

Ich habe längst behauptet, dass die Heiligen der Kirche . . . Ergänzungen des christlichen Ideals sind. Dass in Maria das Weib neben Jesus den Mann gestellt worden ist, sah freilich noch ganz kürzlich sogar Harnack nicht ein, als er die Katholiken wegen der Lehre von der Himmelfahrt Mariens schalt.» (S. 103).

Solche Urteile aus solchem Munde vermöchten den angeblichen Zug zum Protestantismus allerdings nicht sonderlich zu rechtfertigen. —*r*.

Kirchen-Chronik.

Martyrien. Die Christen in China sind nicht die einzigen geblieben, die in unsern Tagen für den katholischen Glauben mit ihrem Blute Zeugnis gaben. Ein erbauliches Beispiel christlicher Standhaftigkeit wird aus Algier gemeldet. Bei Anlass des neulichen Ueberfalles der französischen Kolonie Margeritte durch die Eingeborenen wurde ein französischer Ansiedler vor die Alternative gestellt, der Religion des Halbmondes beizutreten oder zu sterben. Er wählte mutig das letztere und sank, von vielen Wunden bedeckt, unter den Streichen seiner Angreifer nieder. Auch aus Südamerika, aus der Mission Alto Allegro in der brasilianischen Provinz Maranhao wird gemeldet, dass eine Kolonie von 200 Christen mit ihren Priestern während des Gottesdienstes von einem scheinbar ganz befreundeten Indianerstamm überfallen und hingemordet wurde. Blutzeugen haben der Kirche zu keiner Zeit ihres Bestehens gefehlt und werden ihr auch nicht fehlen bis zum Ende der Zeiten.

Schweiz. Katholikenverein. (Mitgeteilt.) Das Centralkomitee beschloss, die Generalversammlung Ende September in Beckenried abzuhalten, falls dieses Jahr kein schweiz. Katholikentag veranstaltet wird.

Genf feierte am 1. Juni den 87. Jahrestag der Ankunft der von der Tagsatzung von Zürich auf Bitten der Genfer hingesandten eidgenössischen Truppen, wodurch der engere Anschluss Genfs an die Schweiz eingeleitet wurde. Es waren Kompagnieen von Freiburg und Solothurn, die deswegen auch am Gedächtnistag durch specielle Delegationen vertreten waren. Die Katholiken Genfs feierten auch kirchlich das für die Stadt bedeutungsvolle Ereignis durch einen Festgottesdienst in der Kirche St. Joseph. Pfarrer Chuit las die hl. Messe, bei der Mgr. Deruaz assistierte; Abbé Eugen Carry hielt die religiöse Ansprache.

Rom. Den früher gemeldeten Ernennungen für die wichtigern Posten des päpstlichen Haushaltes ist heute noch nachzutragen die Ernennung des Mgr. Gaetano Bisleti zum Maestro di Camera. Er war bisher der erste unter den vier diensttuenden geheimen Kammerherren des Papstes.

Frankreich. Der französische Senat wird nächstens, wahrscheinlich künftigen Dienstag, die Beratung des Vereinsgesetzes beginnen. Die Hoffnungen, dasselbe werde durch den Senat eine den Kongregationen günstigere Gestaltung erfahren, sind nach dem bisherigen Vorgehen nicht begründet. Schon die Zusammensetzung der vorbereitenden Kommission, mehr

noch die Bestellung des Bureau derselben mit ausgesprochenen Kulturkämpfern ist ein böses Zeichen. In der Tat ist das Projekt durch diese Kommission an einigen Punkten verschlimmert worden. Die Anmeldefrist für die nicht anerkannten Genossenschaften ist von 6 auf 3 Monate herabgesetzt; die Mitglieder einer aufgelösten Kongregation sind von jeder Teilnahme an der nach dem Antrage Lhopiteau nach Liquidation schliesslich zur Verteilung an die Berechtigten gelangenden Reste des Kongregationsvermögens ausdrücklich ausgeschlossen. Für Artikel 18 schlägt Waldeck-Rousseau selbst eine klarere und vollständigere Redaktion vor gegenüber dem von der Deputiertenkammer angenommenen Texte.

Eine Eingabe zu Gunsten der Kongregationen ist jüngst von einer grösseren Anzahl von Architekten und Angehörigen des Baugewerbes gemacht worden, die in der Unterdrückung der geistlichen Genossenschaften eine schwere Beeinträchtigung der bildenden Künste und des Bauhandwerks erblicken.

Belgien. In Brügge beging man dieser Tage durch eine feierliche Prozession durch die Stadt das 751. Jahresgedächtnis an die Erwerbung der Reliquie des hl. Blutes. Dieses Heiligtum wurde im Jahre 1150 vom Patriarchen von Jerusalem dem Grafen von Flandern Dietrich von Elsass geschenkt in Anerkennung seiner hervorragenden Bemühungen um die Verteidigung des hl. Grabes. Mgr. Waffeloert, Bischof von Brügge, hielt das Pontifikalamt und nahm dann begleitet von mehreren anderen Bischöfen an der Prozession teil, die einen biblischen und historischen Charakter hatte, ebenso auch die Provinz- und Kommunal-Behörden in offizieller Kleidung. Eine ungeheure Volksmenge aus Belgien und Frankreich war herbeigeströmt. Auch der Prinz und die Prinzessin von Flandern, der Senatspräsident Ursel und der Minister Woeste waren von Brüssel herübergekommen. Die Feier vollzog sich mit grosser Würde und erbaute durch die tiefe Sammlung und Frömmigkeit der Teilnehmer.

Griechenland. Nach einer Mitteilung des kaiserlich-deutschen archäologischen Institutes ist in Megara eine Tonscherbe aufgefunden worden, auf welcher der Text des «Vaterunser» eingekritzt ist, und zwar müssen diese Zeichen eingeritzt worden sein, bevor der Ton gebrannt wurde. Form der Buchstaben, die Orthographie und das Monogramm Christi am Schlusse weisen die Scherbe dem 5. Jahrhundert zu. Der Text ist derjenige, wie er bei Matthäus erscheint, die Doxologie am Schlusse fehlt.

Amerika. Leo XIII. hat, da sich bezüglich der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse auf den Philippinen Schwierigkeiten ergeben, den Kardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, zu sich beschieden. Derselbe wird in Begleitung von Mgr. Chapelle, dem Spezialdelegaten des hl. Stuhles für die entsprechenden Unterhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten, nächster Tage in Rom eintreffen.

Afrika. Leo XIII. hat ein neues apostolisches Vikariat errichtet in Dahomey, dem auch die umliegenden Gebiete zugeteilt sind. Erster apostolischer Vikar wurde Mgr. Dartsoi. Das Gebiet ist den Missionären von Lyon zugeteilt. Gleichzeitig erhielten die Weissen Väter die Mission in der Umgegend des Tsad-Sees zugewiesen.

Kirchliche Ernennungen.

Sonntag den 2. Juni hat die Kirchgemeinde Schötz, Kanton Luzern, den hochw. Herrn Johann Jakob Sager von Buttisholz, Doctor theologiae, bisher Kaplan in Reiden, einstimmig zum Pfarrer gewählt.

Totentafel.

In Cannes starb Mgr. Joseph Schwaller von Lutterbach (Kanton Solothurn) im Alter von 79 Jahren. Er war viele Jahre Hauskaplan der königlichen Familie von Neapel, dann Erzieher der Kinder des derselben Familie angehörenden Grafen von Caserta. Leo XIII. ernannte ihn im Jahre 1878 zu seinem Ehrenkämmerer. — Einen uns eben noch zugegangen längeren Nekrolog werden wir in nächster Nummer bringen.

Zu Bünzen, Kt. Aargau, starb Sonntag den 2. Juni nach kurzer Krankheit Hochw. Herr Frühmesser Jos. Anton Schoch, von Dussnang, geboren 1847, zum Priester geweiht 1871, während neunzehn Jahren Professor in Wyl, hernach Missionsgeistlicher in Speicher-Trogen, in den letzten Jahren auf der Frühmesserei in Bünzen tätig.

R. I. P.

Aus Bischof Kettelers Geistesleben.

Sentenzen; mitgeteilt von *C. M.*

17. Die Idee eines christlichen Staates in ihrer Vollendung kann nur dort zur Wirklichkeit werden, wo nur eine Auffassung von der Lehre Christi, also nur eine Konzession rechtlich besteht, weil nur dann dieselben letzten Grundsätze über Kirche und Staat überall ernstlich zur Anwendung kämen. Wo dagegen mehrere christliche Konfessionen rechtlich neben einander bestehen, muss der Staat, wenn er rechtlich handeln will, von der Verwirklichung der Idee des christlichen Staates durch die bürgerliche Gesetzgebung in soweit abstehen, als die Achtung vor dem Recht der andern Konfession erfordert... So lange in einem Staate verschiedene christliche Konfessionen rechtlich neben einander bestehen, so ist es verwerflich, die Idee des christlichen Staates durch staatliche Mittel auch auf jene Gebiete auszudehnen, wo die Kontroversen der rechtlich anerkannten Konfessionen beginnen.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das Priester-Seminar: am 30. Mai: Hellbühl 18, Marbach 3), Soubey 10, Pfeffikon 40, Schüpfheim 38.75;

am 31. Wangen 10, Laufen 25.63, Hägendorf 90, Wislikofen 13.50, Werthbühl 15, Homburg 20, Würenlingen 5, Entlebuch 30;

am 1. Juni: Obermumpf 10, Hl. Kreuz (Thurgau) 14, Brislach 20, Courrendlin 51, Arbon 95, Tobel 42.50;

am 3.: Selzach 7, Grenchen 26.20;

am 4.: Richenthal 50, Wängi 42, Bonfol 14, Schwarzenbach 7, Eiken 27.25, Hägendorf 20, Hohenrain 18, Wohlen 178, Müswangen 6, Eggenwil 12,50, Hochdorf 60, Altishofen 23, Grellingen 10, Schwarzenberg 25, Menzberg 7.60, Pfaffnau 31.25.

am 5.: Berg 11, Bodersdorf 11, Ufhusen 30.

2. Für das heilige Land: Würenlingen 16.05, Obermumpf 10 Selzach 10, Schwarzenbach 5, Grellingen 10.

3. Für die Sklaven-Mission: Obermumpf 10, Selzach 6.30

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 5. Juni 1901. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1901:

Uebertrag laut Nr. 22:	Fr.	13,771.73
Kt. St. Gallen: Stein	„	55.30
Kt. Luzern: Entlebuch a) Pfarrei 50; b) Legat v. Hrn. Kirchenrat F. Birrer sel. 100	„	150.—
Hochdorf, Ungenannt, durch X. M.	„	25.—
Kt. Schwyz: Alpthal 33, Muotathal 67	„	100.—
Kt. Solothurn: Subingen	„	40.—
Kt. Thurgau: Homburg	„	80.—
Kt. Uri: Attinghausen 184, Göschenen 62	„	246.—
Ausland: Von den theologiestudierenden Schweizern und HH. Prof. Dr. H. in Innsbruck	„	104.77
Von A. H. in Zams bei Landeck, Tirol	„	2.10
	Fr.	14,574.90

Luzern, den 5. Juni 1901. Der Kassier: J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kolloquien über die heilige Regel.

Von Dr. **Benediktus Sauter** O. S. B. Abt von Emaus in Prag.
Dem Druck übergeben von seinen Mönchen. Zweite Auflage. gr. 8⁰.
(VIII und 410 S.) *M.* 4; geb. in Leinwand *M.* 5. 40.

„Gerade jetzt, wo durch die alten ehrwürdigen Abteien des Benediktinerordens ein frischer, geistiger Frühlingshauch weht und die teilweise arg vergessenen Traditionen der Altväter wieder entfachen will, dürfte ein solches Werk zusammenfassender und abschließender Art überaus dankenswert erscheinen. Auch dem Weltpriester und Laien bietet das Buch eine Menge des Interessanten, Erbauenden und Belehrenden über den Geist des heiligen Patriarchen der abendländischen Mönche, der kein anderer Geist ist, als der Geist der heiligen Kirche." (Germania, Berlin.)

Gebr. Hug & Cie., Luzern.

Grösstes Lager klassischer und moderner Musik, sowie empfehlenswerter Kirchenmusikalien.

Reichhaltige Einsichtssendungen stehen gerne zu Diensten.

Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.

Allein-Vertretung der *anerkannt besten* schweizerischen und ausländischen Firmen.
Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene Angestellte prompt und billig.
Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung von

Paramenten-Arbeiten.

Reparaturen werden prompt und billig besorgt. (H1995Lz)
Telephon 169 **Louise Albiez**
Theaterstrasse 3, **Luzern.**

Gasthaus & Pension Flüeli

bei Sachseln, Obwalden,

bekannt wegen der schönen, gesunden Gegend und den reellen Weinen und der guten Küche. Besonders empfehlenswert für Touristen und Vereine. (H 1758 Lz) **Helbling,** Caplan.

Glasmalerei Ad. Kreuzer Solothurn.

Gemalte **Kirchenfenster** jeden Genres. Kunstverglasungen, Wappenscheiben, neu, Copien, **Restaurierungen.** Auszeichnungen von Welt- und Schweizer-Ausstellungen.
Auf Wunsch Scizzen und persönlicher Besuch.

Im Verlage von **Räber & Cie., Luzern,** ist erschienen

Jubiläumsbüchlein

für das Jahr 1901.

Mit Erlaubnis des hochwürdigsten Bischof von Basel.

LUZERNISCHE GLASMALEREI

Vonmattstr. 46 **DANNER & RENGGLI** (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Goldene Medaille Paris 1889.

J. BOSSARD

Gold- und Silberarbeiter
LUZERN
Weggisgasse 40

Empfehle meine grosse und gut eingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur. [59
Feuervergoldung. Mässige Preise.

Arthur Betschon, Architekt in Baden.

Specialist in allen mittelalterlichen Stilen, empfiehlt sich der hochwürdigen Geistlichkeit und den tit. Kirchgemeinden für die Ausführung von Kirchen-Neubauten und historisch-stilgerechte Restauration von alten Kirchen und andern mittelalterlichen Baudenkmälern, unter Zusicherung hoher künstlerischer Ausführung aller Arbeiten,

Wirklich vorteilhafte Bezugsquelle für **Kirchenfenster** ist die
Centralschweizerische Glasmalerei-Anstalt
Inselistrasse 8 Luzern *b. Bahnhof.*
P. S. Vorzügliche Zeugnisse von der hochw. Geistlichkeit.

Leinwand, leinene Spitzen, Pelusche und Satins Damaste, schwarz und farbig *billigst bei*
Gebrüder Banz, Luzern *b. Bahnhof.*

Schuhwarenhandlung und Massgeschäft
Kramgasse 5 X. Walker-Vogel LUZERN
früher Frau Grau
(neben Buchhandlung Prell & Eberle)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit für fertige Schuhwaren, wie für Anfertigung nach Mass, unter Zusicherung reellster Bedienung.
Auswahlsendungen zu Diensten. [28

Carl Sautier

in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Damaste Pelüsche Teppiche *zu Kirchenzwecken bei*
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Joh. Hodel-Schwarz

Möbelschreinerei, Möbelhandlung
Museggstrasse 50 Luzern beim Brüggli
empfiehlt sich den hochw. Geistlichen bei Bedarf von Mobiliar sowie Kirchenarbeit unter Zusicherung schöne und solider Arbeit

Gebetbücher

in schönster Auswahl liefert
Räber & Cie.

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Kirchenblumen

Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner uud billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik, Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreibeu der hochw. Geistlichkeit.
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sowie illustr Katalog sofort nach Wunsch

Patent Rauchfasskohlen
vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von 280 Stück, nämlich 200 Stück für ¾stündige Brenndauer und 80 Stück für 1½—2stündige Brenndauer od. in Kistchen von cirka 400 Stück für ¾stünd. Brenndauer allein zu Fr. 8. — per Kistchen, Verpackung inbegriffen.
A. Achermann, Stiftssakristan, Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Kautschukstempelfabrik
Gravieranstalt
G. Speck-Jost, Luzern Mühlenplatz.

Schönste Zimmerzierde für geistl. Wohnungen.

Kruzifixe und Statuen,

Herz Jesu und Herz Mariä, Jesuskind und I. Frau von Lourdes, Gute Hirt, St. Joseph, St. Antonius, u. s. w.
in weiss und farbig.
Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Alle in der *«Kirchenzeitung»* ausgeschriebenen oder recensierte Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**